

Eingebrannt ins Gedächtnis – Bilder des Krieges

DREI AUSSTELLUNGEN IN DEN KUNSTSAMMLUNGEN



FOTO: HERBERT BOSWANK

THOMAS HÖPKER: WILLIAMSBURG 9/11, KUPERSTICH-KABINETT

Wenige Wochen nach dem Abwurf der zweiten Atombombe am 9. August 1945 über Nagasaki hielt der Pressefotograf Matsumoto Eiichi das bis dato unvorstellbare tödliche Potenzial dieser neuen Waffe in einem bewegenden Foto fest. Von einem japanischen Wachposten, der sich zum Zeitpunkt der Explosion etwa 4,5 km entfernt befand, blieb nur ein in die Holzwand des Hauptquartiers eingebrannter Schatten übrig. Doch man muss schon zweimal hinsehen, denn auf den ersten Blick sucht der Betrachter vergebens nach sichtbaren Auswirkungen eines Kriegsgeschehens. Umso schockierter bleibt man vor dem kleinen Silbergelatineabzug stehen, nachdem man die Information im Begleitheft zur derzeit im Albertinum gezeigten Ausstellung erfasst hat.

»Krieg und Frieden« – unter dieser Überschrift rücken drei Ausstellungen in den Staatlichen Kunstsammlungen vergangene und aktuelle Kriege wieder ins Blickfeld, vom Krimkrieg im 19. Jahrhundert bis zu den nicht enden wollenden Kämpfen im Afghanistan unserer Tage, und damit auch eine der Ursachen für die derzeitigen Flüchtlingsströme. Die Motive reichen dabei von im Stadtbild gut sichtbaren Zerstörungen und Lücken bis zu in den Gesichtern der Betroffenen oft nur leise angedeuteten psychischen Folgen. Die Bilder entstanden sowohl mitten im Kriegsgeschehen, wie die Aufnahmen des im Zweiten Weltkrieg mit den US-Truppen reisenden Robert Capa im Kuperstich-Kabinett zeigen, als auch Wochen, Jahre oder Jahrzehnte später an den ehemaligen Kampfschauplätzen. Gerade letztere Fotos und Serien, die als »Conflict, Time, Photography«, einer an der Tate Modern in London konzipierten Fotoschau, nun in Dresden gezeigt

werden, offenbaren oft erst beim zweiten Hinsehen die Konsequenzen kriegerischer Auseinandersetzungen. Etwa dann, wenn die US-amerikanische Fotografin Taryn Simon in ihrer Serie »Ein für tot erklärter Lebender und andere Kapitel I-XVIII« in triptychonartig angeordneten Einzelbildern die Langzeitwirkungen von ethnischen oder politischen Konflikten bis in die heutige Generation zeigt. Sei es am Beispiel einer bosnischen Familie nach dem Massaker von Srebrenica 1995 oder der Nachkommen von Hitlers persönlichem Rechtsanwalt Hans Frank. Knochen und Zähne sowie persönliche Dinge aus den Massengräbern versinnbildlichen die toten Bosnier, während Kleidungsstücke, verpixelte Porträts und leere Fotografien stellvertretend für die nicht gezeigt werden wollenden Nachfahren eines der Hauptverbrecher des NS-Staates stehen.

Im Gegensatz zu diesen mit zeitlichem Abstand entstandenen Fotoarbeiten im Albertinum konfrontieren die im Kuperstich-Kabinett gezeigten Werke Robert Capas den Betrachter unmittelbar mit dem Kriegsgeschehen der Jahre 1943 bis 1945 in Italien, Frankreich und Deutschland. Eine kürzlich erworbene Werkgruppe mit Arbeiten des aus Ungarn stammenden Vorreiters der modernen Kriegsfotografie zeigt, wie Capa als akkreditierter Bildjournalist Momente des Todes und des Kampfes festhielt, sie aber auch retuschierte, in Serien anlegte und für die Veröffentlichung in Magazinen – zur Stärkung der Moral der Amerikaner und durch US-Behörden zensiert – aufbereitete. Besonders eindringlich wirkt die nicht unumstrittene Serie zum Tod des US-Soldaten Raymond J. Bowman im Leipziger Häuserkampf im April 1945, die zeigt, wie nah Capa am Geschehen war.

Nagasaki für die tödlichste Waffe des Zweiten Weltkriegs und ihre Zerstörungskraft steht und Capas oft spektakuläre Nahaufnahmen auch eine Sensationslust am Schauplatz Krieg spiegeln, zeigt die dritte Ausstellung »Venezia si difende« (Venedig. Eine Stadt im Krieg) im Japanischen Palais eher die sprichwörtliche Ruhe vor dem Sturm. Nach anfänglicher Neutralität im Ersten Weltkrieg schlug sich die Republik Italien im Mai 1915 auf die Seite der Entente. In der Folge sah sich »La Serenissima« erstmals in ihrer Geschichte gezwungen, sich gegen Angriffe aus der Luft zu verteidigen. Mehr als 100 Aufnahmen bekannter wie anonymen Fotografen dokumentieren die Anstrengungen der Stadt Venedig, ihre Bauwerke und Kulturgüter vor den drohenden Folgen zu schützen. Skurrile Verpackungen zeugen vom Erfindungsreichtum der Venezianer – wie übrigens auch die Ausstellungsarchitektur im Palais von dem der Kuratoren. Matratzenschutzwälle behüten Grabmale in der Frari-Kirche, Statuen in SS. Giovanni e Paolo werden wie Mumien verpackt und im Sand vergraben, leere Säle der Gallerie dell'Academia und des Dogenpalastes verdeutlichen die Einschränkungen im Kunst- und politischen Leben der Stadt.

Eines jedoch ist den Werken an allen drei Standorten gemein: Der im Titel der Ausstellungsreihe proklamierte Frieden liegt entweder in weiter Ferne, ist kaum noch erinnerbar oder äußerst fragil.

KATJA LINDENAU

■ **Krieg und Frieden.** Kuperstich-Kabinett (Residenzschloss) und im Japanischen Palais, bis 25. Oktober im Albertinum

Auswahl aus dem Begleitprogramm:

- 10. Oktober 11 Uhr: Kunstgespräch im Albertinum
»Reklamefahrten zur Hölle – Schlachtfeldfotografie zwischen Dokumentation und Inszenierung«
- 11. Oktober 11 Uhr: Sonderführung im Kuperstich-Kabinett
»Ich sehe was, was du nicht siehst? – Kuratorische Fragen zu Capas Kriegsfotografien«
- 25. Oktober 10 bis 18 Uhr: Finissage im Albertinum mit Tanzperformance, Rundgang und Artist Talk



ROBERT CAPA: REDNER, PALERMO, SIZILIEN, JULI 1943. KUPERSTICH-KABINETT

FOTO: ROBERT CAPA. MAGNUM FOTOS